Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 40 (1946)
Heft: 4

Artikel: Gedenkfeier für Leonhard Ragaz in Jerusalem
Autor: S.B.C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138816

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auseinanderſetzungen, wenn ſie ſich ſeinem ſtarken Geiſte gegenüber ihre Selbſtändigkeit zu wahren ſuchten. Aber der Rückblick zeigt ein Lebenswerk von einer großen Einheitlichkeit und Geſchloſſenheit, auf der nicht zum mindeſten ſeine Bedeutung und ſein bleibender Einfluß beruht.

Wir haben einen Blick auf den Anfang der „Neuen Wege" geworfen. Zu verfolgen, wie ſie aus dem Organ eines ganzen Kreiſes zu dem ganz perſönlichen Organ des einen Mannes Leonhard Ragaz geworden ſind, iſt nicht unſere Aufgabe. Auch was jetzt aus den „Neuen Wegen" werden kann und ſoll, vermögen wir noch nicht zu ſagen. Das aber wiſſen wir, daß die Frucht ſeines Wirkens nicht an ſie gebunden iſt und ein bleibendes Stück ſchweizeriſcher Staats- und Kirchengeſchichte des 20. Jahrhunderts bildet. *R. Liechtenhan.*

Gedenkfeier für Leonhard Ragaz in Jeruſalem

Die Jeruſalemer Gemeinde „Emeth Weemunah" hielt am Montag, den 4. Februar 1946, eine eindrucksvolle Gedenkſtunde für *Leonhard Ragaz* ab, den Sozialiſten in der Schweiz, welcher, achtundſiebzigjährig, am 7. Dezember 1945 in Zürich geſtorben iſt. Der Rabbiner der Gemeinde, Dr. Wilhelm, betonte, daß es wohl ungewöhnlich iſt, eines chriſtlichen Theologen in einer Synagoge zu gedenken. Aber Leonhard Ragaz war nicht nur ein großer Chriſt, ſondern ein Vorkämpfer für die Erneuerung des Glaubens über die konfeſſionalen Grenzen hinweg und einer der treueſten Freunde des jüdiſchen Volkes und des Zionismus in unſerer Zeit. — Profeſſor Hugo Bergmann ſprach ſodann über das religiöſe Weltbild, wie es ſich in Werk und Perſönlichkeit von Leonhard Ragaz erſchließt. Nicht Religion (Kirche und Dogma) lehrte und lebte er: ſondern das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit für dieſe Erde. Damit ſtand er ganz in der Sukzeſſion der bibliſchen Propheten, welche nicht Tempel und Kultus betonten, ſondern die Heiligung des Alltags durch Gerechtigkeit und Liebe, Kampf um die ſozialen und ethiſchen Forderungen. Ragaz hat wie kein anderer mit dieſer Botſchaft vom Reiche Gottes ernſt gemacht. Er verließ Kanzel und Univerſitäts-Katheder und zog zu den Proletariern, um mit ihnen zu leben und zu leiden und durch Volkshochſchularbeit und aktive Mitwirkung in der ſozialiſtiſchen Bewegung, vor allem aber in ſeiner Zeitſchrift „Neue Wege", den Kampf der Zeit im Sinne einer Politik aus dem Glauben zu führen.

Profeſſor Martin Buber, den langjährige Freundſchaft mit Ragaz verbunden hat, referierte über „Ragaz und Iſrael". Mit hinreißendem Schwung, durchglüht von Liebe und Verehrung zu dem Dahingegangenen, zeigte Buber das tiefe Verſtändnis auf, das Ragaz uns gegenüber hatte. Sein Außenblick und unſer Innenblick trafen ſich. Er ſah uns,

wie wir ſind, aber er erkannte auch die göttliche Sendung, die durch nichts von uns genommen werden kann. Er wollte nicht wie andere Chriſten die Juden bekehren, ſondern glaubte, daß im Judentum und im Chriſtentum „Iſrael“ verwirklicht werden kann und muß. Ein Chriſtentum, das ernſtlich in der Nachfolge Chriſti lebt, und ein Judentum, das ebenſo ernſthaft die Lehre ſeiner Propheten verwirklicht — muß ſich im „Iſrael Gottes“ treffen.

Ueber die Darſtellung der Ragazſchen Poſition hinaus gab Buber (zum erſten Male) eine gläubige Deutung des furchtbaren Geſchehens unſerer Zeit, der Gaskammern und Schlachtbänke dieſer dunkelſten Jahre. „Am Schandpfahl der Menſchheit ſtehend, ſind wir als der leidende Gottesknecht Zeugen einer unabdingbaren Erwählung — und das Gewiſſen der Völker. (S. B. C.)

Weltrundschau

Not und Hilfe Es ſieht gar nicht öſterlich aus in der Welt. Die Höllen- und Todesmächte, die den Krieg entfeſſelt haben und durch ihn ſelbſt wieder der letzten Hemmungen ledig geworden ſind, ſind zwar militäriſch niedergeworfen, aber nur, um in anderer Form neuerdings hervorzutreten. Und die aus dem lebenſchaffenden Geiſt geborenen Mächte der Freiheit, des Rechts und der Menſchlichkeit ſind noch lange nicht ſtark genug, um denjenigen großen Durchbruch durch die Ordnungen und Traditionen der alten Welt herbeizuführen, von dem wir allein die Aufrichtung der neuen Gerechtigkeit für dieſe Erde erwarten.

Die Weltnot ſcheint ſogar eher noch zu wachſen. Und zwar ſind es jetzt, in der Reihenfolge der apokalyptiſchen Reiter, insbeſondere *Hunger* und *Seuche*, die über die Länder hinziehen, „und es wurde ihnen Macht gegeben über den vierten Teil der Erde, zu töten mit dem Schwert und mit Hunger und mit Peſt“. Von allen Seiten kommen die alarmierendſten Berichte. Unabhängige Beobachter ſtellen feſt, daß namentlich die Kinderſterblichkeit in Europa ein phantaſtiſches Ausmaß erreicht habe; in Oeſterreich ſoll ſie 70 Prozent betragen, in gewiſſen Teilen Deutſchlands noch mehr. In Ungarn werden von den Aerzten 45 Prozent aller Todesfälle auf Hunger zurückgeführt. In Griechenland wütet die Tuberkuloſe vierzehnmal ärger als in England. In Polen iſt nach der Ausſage Hoovers die Ernährungslage „verzweifelt ſchlecht“; jeden Monat ſterben etwa 18 000 Menſchen an Unterernährung. Wie es in Rußland ausſieht, wiſſen wir überhaupt nicht, können es aber ahnen. Daß in Aſien Hunderte von Millionen Menſchen dem Hungertod entgegengehen, iſt jedenfalls ſicher. Aber auch in Weſteuropa herrſcht weithin Mangel und Not, und ſogar im reichen Amerika wird der Riemen enger geſchnallt.